



Medienmitteilung

Engelberg, 18. Oktober 2014

„Sind wir nahrungssicher?“

Anhand der komplexen Problemstellung scheint es schwierig, die Nahrungssicherheit für die stetig steigende Weltbevölkerung zu sichern. Obwohl die Herausforderungen von Land zu Land verschieden sind, gibt es globale Risiken, die umgehend angepackt werden müssen, leiden doch heute schon über 8 Mio. Menschen täglich Hunger.

Problematisch sind der riesige Anteil an Nahrungsmitteln, die als Futtermittel für Nutztiere und Fische eingesetzt werden. Ein weiterer viel zu grosser Teil der Nahrungsproduktion geht auf den Feldern, beim Transport, im Handel oder in den Haushalten verloren (Food Waste). Durch die intensive Nutzung von Grundwasser gibt es Regionen, die schon bald an Wasserknappheit leiden. Dies geht oftmals einher mit dem Verlust von kostbarem Kulturland aufgrund der Intensivlandwirtschaft. In anderen Ländern ist die zunehmende Wasserverschmutzung, beispielsweise in China und Russland, ein grosses Problem. Auch der Klimawandel hinterlässt in vielen Kontinenten mit Wasserknappheit oder Überflutungen, steigenden Temperaturen und zunehmender Versteppung seine Spuren.

Einen besorgniserregenden Überblick über die rasante weltweite Bodenerosion lieferte Prof. Klaus Töpfer, ehemaliger Deutscher Umweltminister, Institute of Advanced Sustainability in Potsdam: „Wir müssen den Umgang mit Lebensmitteln überdenken – Lebensmittel sind zu einem Lifestyle-Artikel verkommen. Dieser Nahrungsmittelüberfluss verbunden mit einer immensen Lebensmittelverschwendung in den Industrienationen teilt die Weltbevölkerung immer mehr in Reich und Arm. Die Produktion der Nahrungsmittel erfolgt oftmals auf Kosten ärmerer Länder, die den Preis dafür mit Bodenverlust und Wasserknappheit bezahlen.“

Junge Wissenschaftler engagieren sich

In einer Vorkonferenz erarbeiteten über 20 junge Wissenschaftler Kurzze-narios zu den Kernfragen und Herausforderungen der Nahrungssicherheit in Äthiopien, Brasilien, Pakistan und Russland.

Am diesjährigen Welternährungstag wurden die Teilnehmer mit den komplexen Herausforderungen von Nahrungssicherheit in China, Kenia, der Schweiz und den USA konfrontiert. Ausgangspunkt waren Präsentationen



zu den spezifischen Hintergründen dieser Länder. Sieben Absolventen des Sommerschul-Bildungsprogramms des World Food System Center der ETH Zürich präsentierten ihre Erkenntnisse rund um die jeweiligen Lebensmittelsysteme, die verschiedenen Nahrungsangebote, die unterschiedlichen Umwelt- und Gesundheits- wie auch soziale Aspekte. In Kenia beispielsweise fehlt es an lokal nutzbaren Technologien und Prozessen in der Lebensmittelverarbeitung. Zudem sollte die Ausbildung der ländlichen Bevölkerung verbessert werden sowie der Zugang zu Mikrokrediten geschaffen werden. Im Anschluss erarbeiteten die Teilnehmenden in vier Workshops system- und lösungsorientierte Ansätze zu aktuellen und künftigen Herausforderungen der Ernährungssysteme in diesen vier spezifischen Ländern. Am Ende jedes Tages zogen Junge Wissenschaftler und Mitglieder der Schweizerischen Studienstiftung ein Tages-Fazit. Monika Wehrli als eine der Vertreterinnen meinte dazu: „Wir haben nun viele Lösungsansätze gehört. Es liegt nun an jedem von uns, diese auch in konkrete Tat umzusetzen – starten wir heute damit!“

Futtermittel versus Nahrungsmittel

Derzeit wird auf der Welt für rund 14 Mia. Menschen Nahrungsmittel produziert. Rund ein Drittel davon verrottet oder wird beim Transport vernichtet, rund ein Drittel kommt zu den Konsumenten und rund ein Drittel wird an Kühe, Schweine, Hühner und Fische verfüttert. Nicht allen ist bewusst, dass es 100 kg Futtermittel braucht um 10 kg Rindfleisch, 20 kg Schweinefleisch, 40 kg Poulet, 65 Liter Milch oder 70 kg Fisch zu produzieren. Gerade die Fischproduktion nahm in den letzten Jahrzehnten überproportional zu. 1965 lag der jährliche Fischkonsum pro Kopf bei 9,5 kg, 2013 bereits bei 19,0 kg Fisch. Fische in Aquakulturen zu züchten ist sehr lukrativ, sie brauchen 25 % weniger Futtermittel und wachsen in Zuchtbecken schneller zur Schlachtreife. Heute stammen bereits über 50 % aller verkauften Fische aus Aquakulturbetrieben. Zu mehr als 60 % sind sie in China angesiedelt. Beim beliebten Lachs liegt der Zuchtanteil sogar bei 72%. Diese Massenhaltung erfordert einen hohen Medikamenten-Einsatz und die Fische sind generell krankheitsanfälliger.

Genveränderung oder Bio-Diversität?

Zu einem Paradigmawechsel in unserem Verhalten rief Hans R. Herren, alternativer Nobelpreisträger 2013, auf: „Wir handeln nicht nachhaltig und gehen fahrlässig mit unseren kostbaren Ressourcen Ackerfläche, Wasser und Pflanzen um. Bei der Produktion dürfen nicht nur grosse Landwirtschaftsbetriebe unterstützt werden, auch Kleinbauern tragen viel zu einem nachhalti-



gen Nahrungssystem bei. Bei der Biodiversität müssen wir weg vom linearen hin zum vernetzten Denken, denn die Ökosysteme sind eng miteinander verknüpft. Wenn man an einem Pflanzen-Gen etwas verändert, hat dies Auswirkungen auf das ganze Ökosystem. Im Pflanzenschutz können Insekten wertvolle Dienste leisten. Und wir müssen unseren massiven Fleischkonsum reduzieren.“ Bei der Nutzung von genveränderten Organismen waren nicht alle Kongressteilnehmer seiner Meinung. Für die Befürworter wie Juan Gonzalez-Valero von Syngenta sind sie die Lösung. Gerade Entwicklungsländer würden stark davon profitieren. Dank Gentechnik könne das Pflanzenpotential zum Leben erweckt werden und sie könne der Schlüssel gegen Mangel- und Unterernährung sein.

Spekulationen bestimmen Nahrungsmittelpreise

2008 stiegen die Nahrungsmittelpreise weltweit rasant an. Preissteigerungen von über 70% bei den Grundnahrungsmitteln wie Mais und Reis wurden verzeichnet. In der Folge verarmten weltweit über 115 Millionen Menschen. Die massiven Preissteigerungen waren nicht nur durch das Bevölkerungswachstum, den Wertverlust des Dollars, den Kulturlandverlust aufgrund des Klimawandels, den Exportrestriktionen der meistproduzierenden Staaten, steigende Ölpreisen und Ernteausfälle zu erklären. Ein Grund für die immense Steigerung lag in der Spekulation mit Finanzderivaten auf Lebensmittel. Durch die Verträge von Käufen, die in der Zukunft stattfinden, wird die Lagerung von Rohstoffen zusätzlich zum Problem. Werden grosse Mengen gelagert ist dies unökonomisch. Sind nur kleine Mengen vorrätig, steigt die Gefahr einer Lebensmittelknappheit bereits bei minimalen Preisschwankungen. Inzwischen wird ein immer grösser werdender Teil der Lebensmittelmärkte von Banken, Hedge-Fonds und Versicherungen dominiert. Sie wetten auf die Grundnahrungsmittel-Preise ohne jemals damit physisch in Kontakt zu kommen.

Die Rolle der Industrie

In der Nahrungssicherheit spielen auch multinationale Unternehmen eine wichtige Rolle. Duncan Pollard von Nestlé S.A. zeigte auf, wie das Unternehmen beispielsweise in Pakistan im letzten Jahr über 22'000 Milchbauern mit Ausbildung und Kühlanlagen unterstützt haben. Dadurch konnte der übliche Verlust in der Verarbeitungskette in den von Nestlé unterstützten Regionen von Pakistan von 15 % auf 6 % verringert werden. Als Vertreter von Syngenta erläuterte Juan Gonzalez-Valero den „Good growth Plan“, die Selbstverpflichtung bis 2020 weltweit die Ressourceneffizienz zu fördern,



Ökosysteme zu beleben und ländliche Gemeinschaften zu fördern. Davon sollen nicht nur grosse, sondern auch kleine Landwirtschaftsbetriebe profitieren. Welchen Weg die Erzeuger auch einschlagen, ob konventionelle Produktion oder mittels Gentechnik-veränderten Pflanzen, die Produktion von Nahrung muss im gesamten Prozess sorgfältig erfolgen und entsprechend deklariert werden. Auch der generelle Verlust von Nahrung in der Produktion oder beim Transport sowie die Verschwendung von Nahrung im Handel und in den Haushalten muss massiv verringert werden. Zum Abschluss der Tagung dankte Stiftungsratspräsident Hans Groth allen 180 Teilnehmenden für ihr engagiertes Mitmachen. Viele der Lösungen seien kontrovers. Als offene Gesellschaft liege es an jedem einzelnen, in Diskussionen gute Lösungen für die Nahrungssicherheit heute und in Zukunft zu finden. Sämtliche Referate können als Video nachgeschaut werden: www.academia-engelberg.ch - > Konferenz 2014 > Videos

Wirtschafts-Systeme im Fokus

Der 14. Wissenschaftsdialog Mitte Oktober 2015 wird sich mit dem Thema „Künftige Wirtschaftssysteme“ befassen. An der Schwelle des 21. Jahrhunderts ist der Kommunismus zutiefst diskreditiert und der Kapitalismus in einer technologischen Endlosschleife. Die Finanz- und Wirtschaftskrisen der jüngsten Zeit zwingen dazu, die Wirtschaftssystem und die Marktwirtschaft neu zu definieren. Neue Technologien, Globalisierung, neue Medien und das ökologische Bewusstsein sind den einen die Rettungsanker, den anderen die Herausforderungen. Die ökonomische und gesellschaftliche Realität scheint unbekannt, da sie beliebig umdefiniert wird. Neben einer Analyse der heutigen Systeme werden Anforderungen an neue, zukunftsfähige Wirtschaftssysteme aufgezeigt und deren Umsetzung wiederum interdisziplinär und generationenübergreifend diskutiert.

<Kasteninformation> Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Die grundlegenden Erkenntnisse der Wissenschaft treffen in der breiten Bevölkerung nicht selten auf starke Vorbehalte und Misstrauen. Die Stiftung Academia Engelberg leistet mit dem interdisziplinären Dialog ihren Beitrag dazu, dass eine neue Basis des Vertrauens zwischen Wissenschaft und breiter Öffentlichkeit entsteht. Zur Jahrestagung treffen sich jeweils im Herbst Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Gesellschaft in Engelberg, Schweiz. Daneben werden Projekte als Resultate der Konferenzen realisiert sowie vertiefende Folgeveranstaltungen organisiert. Weitere Informationen: www.academia-engelberg.ch.



* * *

[Bilder und Texte der Konferenz sind hier kostenlos unter Quellenangabe abrufbar.](#)

Videokanal: http://www.academia-engelberg.ch/videos_2014.php5

Weitere Auskünfte an Medienschaffende sowie Interviewvermittlung:

Media Relations – Stiftung Academia Engelberg

Beatrice Suter, KommunikationsWerkstatt, +41-41-660 96 19, media@academia-engelberg.ch